

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 31.

Fernsprecher No. 52.

Freitag, den 19. Januar.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Die preussische Wahlkreiseinteilung.

Die beiden freisinnigen Gruppen im Abgeordnetenhaus haben den Antrag gestellt, die Regierung möge um eine neue Wahlkreiseinteilung ersucht werden, entsprechend den in den letzten vierzig Jahren eingetretenen Verschiebungen der Bevölkerung. Da der Antrag nur der Ausdruck der gesunden Vernunft ist, so wird er ganz bestimmt abgelehnt werden. Man ist fast so gewöhnt, Nirsends erben sich so wie bei uns Gesetz und Recht wie eine ewige Krankheit fort. Das Unsinnsigste bleibt bestehen, weil die Konservativen ihre ganze Existenz auf den Fortbestand der allerwerflichsten Einrichtungen gegründet sehen. Dinge es nach der Vernunft, so hätte das „elendeste aller Wahlsysteme“, das preussische, schon längst hinweggefegt sein müssen. Litten nicht die Bevölkerung an einer bis zum Krankhaften gesteigerten Fähigkeit zur Geduld, so müßte der Ruf nach Beseitigung der unnatürlichen Ungerechtigkeit in der Verteilung der Mandate Jahr für Jahr und mit gebotener Entrüstung laut werden. Jetzt aber entrüsten sich am Ende die Konservativen darüber, daß ihnen von den Liberalen die Nase gestrichelt werden soll, und man wird sehr schöne Reden zu hören bekommen, in denen die Herren von der Rechten uns aneinandersehen werden, daß gerade das trasse Uebergewicht der ländlichen über die städtischen Kreise — der Zahl nach — der Ausdruck höchster Gerechtigkeit sei, indem nämlich die Städte nur eine Art Fluganbspöckel seien, auf dem Lande aber alle staatsbildenden und staatsverhaltenden Tugenden in höchster Vollendung sich vorfinden. So haben die Gelehrten des Konservatismus, Julius Stahl und Wagener, vor Jahrzehnten die Sache formuliert und von dieser heuchlerischen Unwahrheit zehrt die Weisheit der Rechten auch heute noch. Was aber wird die Regierung thun? Sie sucht gelegentlich über die Umklammerung durch den Agrarkonservatismus, sie erlebt es jetzt bei ihrer Kanalpolitik, was es bedeuten will, wenn der Osten im Abgeordnetenhaus weit über das Bevölkerungsverhältnis hinaus vertreten ist, aber sie wird den Konservativen nicht wehe thun wollen. Versprechungen für die Zukunft werden vielleicht nicht ausbleiben, aber man weiß, was auf sie zu geben ist.

Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Dresden, 18. Januar, wird gemeldet: Das Kaiserpaar ist heute Nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zug, der Berlin um 1 1/2 Uhr verläßt, hier eingetroffen und begab sich sofort zu der Herzogin. Das Befinden derselben ist äußerlich kritisch. Das heute Mittag 12 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Der Zustand der Herzogin Adelheid hat sich in der Nacht verschlimmert. Die Abwesenheit ist hochgradig. Gegen Morgen trat beschleunigte Herzschwäche ein, die erst nach längerer Zeit wieder nachließ. Gegenwärtig ist das Befinden etwas ruhiger. — Wie vom „Hamburger Korrespondent“ gemeldet wird, ist die Kaiserin Friedrich an einem Nierenleiden erkrankt. Daraus ist die Unterredung zurückzuführen, welche der Kaiser am Sterbetage der Kaiserin Augusta auf dem Rückweg vom Mausoleum im Park von Charlottenburg mit dem Professor Dr. Reuber hatte, der Spezialist für Nierenkrankheiten ist. Derselbe hat den Auftrag, sich zur Reise nach Italien, wo sich die Kaiserin Friedrich gegenwärtig aufhält, nötigenfalls bereit zu halten.

Berlin, 19. Januar. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Petersburg sollen die russischen Staatsminister im Verein mit dem Pariser Kabinett Schritte zu unternehmen beabsichtigen, die darauf abzielen, eine internationale Revision des bestehenden und in seiner Unzulänglichkeit erkannten See-Kriegsrechts ins Werk zu setzen. Es wäre nicht unmöglich, daß diese Pläne dazu führten, eine internationale Konferenz einzuberufen, die die Aufgabe zufallen würde, auf Grund eines vorher vereinbarten Programms die Regelung des Begriffs von Kriegs-Conte und des Handels der neutralen Mächte nach neutralen Häfen durch eine internationale Uebereinkunft herbeizuführen. Wie das „Berliner Tageblatt“ vernehmen, ist ein Gesandtschafts-Komitee in Vorbereitung, welches über den schriftlichen Austausch von Vertretern der Staatsmänner und Militärs Bestimmungen trifft, ähnlich wie solche in Frankreich schon bestehen. Hiernach erhält die Regierung nach dem Ableben des Betreffenden die Befugnis, die sich vorfindenden Schriftstücke sofort mit Beschlag belegen zu lassen. Der Entwurf wird demnächst den gesetzgeberischen Faktoren unterbreitet werden.

Die Staats-Bergwerke, Hüften und Salinen. Zu dem günstigen Abschluß des preussischen Staatshaushalts für 1899/00 haben auch die vom Ministerium für Handel und Gewerbe zehrentzenden Staatsbetriebe in erheblichem Maße beigetragen. Der Ueberschuß der Staatsbergwerke, Hüften und Salinen, der mit 15 Mill. Mk. in den Etat eingestellt war, hat über 25 Mill. Mk. betragen, mithin den Voranschlag um etwa 60 pCt. überstiegen. Die Arbeitelöhne der Bergarbeiter haben auch im Berichtsjahre in allen Oberbergamtsbezirken eine Aufbesserung erfahren. Der durchschnittliche Jahresarbeitslohn der Gesamtbevölkerung, also einschließlich der weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte, betrug für Ober- und Niederschlesien 771 beziehungsweise 812 Mark, während in den Bezirken Dortmund und Saarbrücken 1175 beziehungsweise 1015 Mk. gezahlt wurden. Die Häuser verdienen im Osten 556 beziehungsweise 575, im Westen 1387 beziehungsweise 1146 Mk. Diese immerhin bedeutende Differenz erklärt wohl zur Genüge, warum der Zug nach dem Westen, den man seit Jahren auch unter den schlesischen Bergleuten beobachten konnte, in demselben Umfang weiter bestanden hat wie früher. Umso mehr, als die Differenz zwischen Preußen, die der Bergmann in Schlesien und besonders in

Oberschlesien für seine Lebensbedürfnisse zahlen muß, und denjenigen in den westlichen Industriebezirken in den letzten Jahren nahezu ausgleichend sein dürfte. Am meisten hat zu dieser Vertteuerung der Lebensmittel in Oberschlesien die Grenzperre gegen ausländisches Vieh beigetragen, die sich nirgends mehr fühlbar macht, als im östlichen Industriebezirk.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 18. Januar.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etatsberatung, Etat des Reichs-Justizamts. Abg. Vasser mann (nat.-lib.) fragt an, wie es mit einer Abänderung des Strafrechts betreffs der Strafmündigkeit und Bestrafung von Personen unter 18 Jahren stehe. Man möge mit dieser Revision nicht warten bis zu einer Totalrevision des Strafrechts. Des Weiteren bittet er die Regierung um endliche Einbringung der Vorlage, betreffs Berufung in Strafsachen, und zwar am besten mit Berufungssammern bei dem Landgericht, nicht beim Oberlandesgericht. Auch empfehle er Beibehaltung eines Fünf-Richter-Kollegiums sowohl in erster wie in der Berufungs-Instanz und Heranziehung von Laien. Wie stehe es ferner mit den Vorarbeiten für den Gesetzentwurf zum Schutz der Bauarbeiter? Redner plädiert schließlich noch für selbständige kaufmännische Schiedsgerichte. — Staatssekretär N i e b e r d i n g entgegnet, bezüglich der Bestrafung jugendlicher Personen habe das Justizamt vorbereitende Arbeiten veranlaßt und Gutachten eingeholt. Was die Berufung anlangt, so sei der Reichstag noch gegenwärtig mit einem dahingehenden Antrag beschäftigt. Betreffs des Schutzes der Bauhandwerker liege ein neuer Entwurf bereits vor, doch sei zu diesem noch nicht endgültig Stellung genommen worden. Die Lösung der Frage, betreffs die kaufmännischen Schiedsgerichte, liege in den Händen der Handels- und Gewerbeverwaltung, nicht in denen des Reichsjustizamts. — Abg. V i e b e r (Centrum) sympathisiert mit dem vom Abg. Vasser mann vorgebrachten Wunsch und wendet sich dann gegen den Artikel eines Leipziger Blattes, welcher die Verhandlungen des Reichstags über die bedingte Berufung äußerst abfällig beurteilt habe. — Abg. D e r e l - S a h n e n (konf.) erinnert an den bekannten Artikel im „Vorwärts“, in welchem dem sächsischen Oberlandesgericht in Dresden nachgesagt sei, die Sozialdemokraten als Personen minderen Rechtes zu behandeln. Auf erhobene Anklage sei der Berliner Redakteur vom Landgericht freigesprochen worden. An anderen Orten, wo der Artikel abgedruckt worden sei, sei Verurteilung erfolgt. — Präsident Graf B a l l e s t r e m bemerkt, auch er halte es für das Recht eines jeden Abgeordneten, richterliche Urteile innerhalb gewisser Grenzen zu kritisieren, die Kritik dürfe sich aber nur in solchen Ausdrücken bewegen, die der hohen Achtung, die man den deutschen Richtern und den von ihnen gefällten Erkenntnissen schuldig sei (Beifall), nicht zu nahe treten. — Abg. F i s c h e r (Soc.) legt an einzelnen Urteilen des Dresdener Oberlandesgerichts dar, wie in der That jenes Gericht die Sozialdemokraten als minderen Rechtes behandle und ihnen als nicht gestaffelt anrechne, was Anderen gestattet sei. Namentlich sei in Sachsen jede Verurteilung einer Fringschrift selbst zu Wahlzeiten für die Sozialdemokraten unmöglich. Er, Redner, möchte nun bitten, wie sich dazu der Staatssekretär stelle angesichts seiner früheren Erklärungen hierüber. — Staatssekretär N i e b e r d i n g erwidert, er vertrete wie im Jahre 1894 auch heute noch die damals von ihm abgegebene Erklärung. Er bleibe also dabei, daß die Verteilung von Flugblättern und Wahlzetteln an sich nichts Strafbares sei. Es seien ihm auch keine sächsischen Urteile bekannt, die dazu im Widerspruch ständen. Er gebe aber zu, daß einzelne Gerichte bei Beurteilung konkurrierender Nebenstände über den Rahmen des nach dem Gesetz Strafbares hinausgehen. Auch die Auslegung der Bestimmungen über den groben Unfug sei nicht bloß in Sachsen, sondern auch sonst in Deutschland nicht überall eine befriedigende. Das liege in der nicht genug präzisen Fassung des Paragraphen und in den veränderten Verhältnissen. Die Regierung werde bemüht sein, bei Gelegenheit den Uebelstand durch Schaffung einer präziseren Fassung abzuheben. — Auch Abg. M ü l l e r - W e i n i n g e n (freil. Volksp.) bemerkt zunächst mit Bezug auf die vielfach (siehe) Gesetzs-Anslegungen namentlich zum Nachteil der Sozialdemokraten: Die Grundlage der Rechtsprechung ist nicht das Königtum, sondern die Gerechtigkeit. Weiter bittet Redner den Staatssekretär, das Verlagsrecht nicht mit dem Urheberrecht zu verquicken. Gleichfalls bittet er, die Kompositionen gegen widerrechtlichen Verlag zu schützen. Die ganze Materie des Verlags sei eine so schwierige, daß auf die Hitzigkeit von Sachverständigen gedrungen werden müsse. Redner bemängelt sodann verschiedenartige Ausführungen zum bürgerlichen Gesetzbuch und den Nebengesetzen in Hamburg und Mecklenburg. — Staatssekretär N i e b e r d i n g bemerkt, der Entwurf, betreffend das Urheberrecht, werde voraussichtlich nochmals der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. Eine Verquickung von Urheberrecht und Verlagsrecht sei nicht beabsichtigt. Die vom Redner bemängelten Bestimmungen im Ausführungsgesetz für die Zivilprozessordnung, betreffend fotografische Protokolle, seien dem Justizamt bekannt. Es scheine aber kein Grund vorzuliegen, die Fehler zu beanstanden. — Abg. v. G z a r i n s k i (Pole) beklagt sich über mangelhaftes Funktionieren der Gerichte in den einzelnen Staaten. Auch die Polen hätten darunter zu leiden. — Abg. D e e l (freil. Volksp.) beleuchtet Mängel im Justizwesen und wünscht Einführung der Berufung in Strafsachen. — Abg. S t a d t h a g e n (Soc.) beklagt die sächsische Rechtsprechung, welche nicht nach der Sache, sondern nach der Person urteile. Als Redner von rechts mehrfach unterbrochen wird, ruft er den Konservativen zu: Sie und Gerechtigkeit sind freilich verschiedene Dinge. Präsident Graf B a l l e s t r e m ruft den Redner für diese Bemerkung zur Ordnung. — Sächsischer Bevollmächtigter v. F i s c h e r führt aus, es sei nicht Sache des Landgerichts Berlin gewesen, über das Urteil des „Vorwärts“ gegenüber dem sächsischen Oberlandesgericht einen formellen Wahrheitsbeweis zuzulassen. Der „Vorwärts“ haustre jetzt geradezu mit dem Erkenntnis des Landgerichts. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. R e t t i c h (konf.) und W ü b i n g (nat.-lib.), worauf Beratung eintritt. — Nächste Sitzung: morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Interpellation wegen der Beschlagsnahme deutscher Schiffe und Fortsetzung der Etatsberatung, Etat des Reichsfinanzamts. Schluß: 6 Uhr.

Die Kommission des Reichstags für das Münzgesetz begann heute ihre Beratung und nahm den ersten Artikel an, der die Einziehung der goldenen Fünfmarkstücke betrifft. Ein Antrag von Dr. Arndt, auch die goldenen Zehnmärkstücke einzuziehen, wurde gegen 3 Stimmen abgelehnt. Auch Artikel 2, die Einziehung der 20-Pfennigstücke, wird angenommen. Ebenso Artikel 3.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. Januar.

Das Abgeordnetenhaus beendigte heute nach kurzer, ziemlich belangloser Debatte die erste Etatsberatung. Es waren die Wünsche der Generaldebatte zum Etat, angefüllt mehr mit persönlichen Wünschen und Bemerkungen, als mit allgemeinen und weittragenden Gedanken. Präsident v. R e d e r er machte zunächst Mitteilung von dem Dankschreiben des Königs für die Glückwünsche zur Geburt des Sohnes des Prinzen Heinrich. In der darauf fortgesetzten Etatsberatung ergreift als erster Redner Abg. v. K ö l l e r (konf.) das Wort, um in wichtiger Weise und unter Nachahmung der Redeweise des alten Freig die vom Abg. v. G y m n e r gegen die konservativ Partei am Mittwoch erhobenen Angriffe energisch zurückzuweisen. Die Liberalen der alten Zeit würden, wenn sie heute lebten, Herrn v. G y m n e r einen ungerathenen Jüngling des Liberalismus nennen. Die Ablehnung der Kanal-Vorlage hätte nichts auf sich, es würden so viele Gehege gemacht, daß es gar nicht darauf ankomme, wenn einmal ein solle. — Eine eingehende Kanalrede hielt sodann der diesmalige Sprecher der freisinnigen Vereinigung, Herr G o t h e i n: Der Gedanke, Friedrich den Großen mit der Verfassung in Verbindung zu bringen, sei absurd und deshalb nicht stichhaltig. Gegen den Vorwurf der mangelnden Königstreue der Liberalen sei er einigermassen abgebrüht. Redner bekräftigt sodann die Handelsverträge, namentlich den russischen, welcher für Preußen, namentlich Danzig und Königsberg, durchaus günstig ist. Wenn die Agrarier sich jetzt gegen die Bahnartikeln für Getreide für Rußland sträubten, sollten sie bedenken, daß die Tarife unter der Mitwirkung der Landwirtschaft festgesetzt sind. Redner betont die Notwendigkeit der Herabsetzung der Eisenbahntarife für Rohstoffe. Aber was nützt uns ein Eisenbahnminister, wenn ihn der Finanzminister nicht handeln läßt? Der Großgrundbesitz sei jedenfalls nicht zu den produktiven Ständen zu rechnen; er sei nur der Moloch, der das Volkvermögen verschlinge. Vieles könnte aber auch hier besser sein, wenn die Herren Söhne sich eines weniger luxuriösen Lebenswandels befleißigten. Wenn es der Regierung ernst mit der Kanalvorlage sei, müsse sie eine Neueinteilung der Wahlkreise vornehmen. — Der Präsident unterbricht den Redner und theilt mit, daß der Antrag über die Neueinteilung der Wahlkreise Montag auf die Tagesordnung kommt. — Minister v. T h i e l e n entgegnet auf die Bemerkung G o t h e i n s, daß die Regierung in der Kompensationsfrage betr. Schlesien auf dem alten wohlwollenden Standpunkt stehe. — Abg. v. G l e b o c k i (Pole) wendet sich gegen die geistigen Ausführungen der Minister und beantragt, daß die polnische Agitation in den Kriegervereinen ist auf die provozierenden Äußerungen des Generals v. S p i z zurückzuführen. Wenn der Minister seine ganzen Kenntnisse aus Zeitungsausschnitten aufbaue, solle er wenigstens auch vernünftig gehaltene lesen. Der Außenminister überläßt es dem Ganzen, ob nicht die geistigen Minister-Ausführungen rein objektiv und sachlich gehalten wären. Die Zeitungen von 1848 bis 1892 geben Kenntnis genug von der Thatfache, daß die Agitation schon vor der Bismarck'schen Zeit bestand. Eine Reise nach Polen und Galizien werden Jedermann die Augen öffnen darüber, was Preußen aus den polnischen Bauern gemacht habe. Der Schlußantrag wird angenommen und der Etat an die Budgetkommission überlesen. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Rechnungssachen, Antrag, betreffend Abänderung der Wahlbezirke.

Zusland.

Großbritannien. Die Londoner Wochenschrift „Industrie and Iron“ führt die Verpflichtung, den getreuen Eckart der englischen Kriegsschiffe zu spielen. Sie weist darauf hin, daß die britische Admiralität die Anstrengungen anderer Staaten, sich mit untermeerischen Torpedobooten zu versehen, mit nachlässiger Spott behandelt habe, und dieser Standpunkt sei unangebracht gegenüber der Voraussicht, daß solche Boote im Seezuge der Zukunft zu einem wichtigen Faktor werden können. Abgesehen von der früheren Geschichte von Taucherbooten oder untermeerischen Torpedobooten, würden die modernen Verfestungen besonders seitens der französischen und amerikanischen Marine und die günstigen Aussichten, mit denen die Sachverständigen beider Nationen die neueste Entwicklung des untermeerischen Torpedobootes betrachten, dazu genügen müssen, die britische Admiralität zu ernster Betrachtung zu veranlassen bezüglich dieser höchst gefährlichen und sich immer mehr vervollkommnenden Art des Torpedo-Angriffs. Die englischen Schlachtschiffe werden auf einen Werth von 800 Millionen Mark geschätzt, die gedeckten Kreuzer auf 520 Millionen und die übrigen Geschichtschiffe zusammen auf 680 Millionen, sodas die gesamte englische Flotte, so weit sie für die eigentliche Theilnahme an einem Seezuge in Betracht kommt, auf etwa 2 Milliarden Mark bewertet werden kann. Die Londoner technische Zeitschrift fährt nun weiter fort: „Wenn daher unsere kostspielige Flotte mit einem derartigen System tödlicher Torpedo-Angriffe, wie man sie von den modernen Untermeerbooten anderer Seemächte erwarten darf, bedroht werden kann, so entsetzt dadurch für unsere Regierung die Verpflichtung, die Mittel zu einer Abwehr und einem Gegenangriff zu suchen, zu prüfen und auszunutzen.“ Nach diesen Ausführungen scheint die Zeit nicht fern zu sein, in der das untermeerische Torpedoboot, das in Amerika freilich auf einem bereits recht vollkommenen Standpunkt angelangt zu sein scheint, auch in die englische Kriegsschiffe eindringen wird.

Schweden. Der Reichstag wurde vom König mit einer Thronrede eröffnet, welche die freundschaftlichen Beziehungen der vereinigten Königreiche zu den auswärtigen Mächten hervorhebt und dann fortführt: „Ich konnte Ihnen einen neuen Beweis der Friedensliebe geben durch die Entsendung eines Spezialvertreters zu der Konferenz im Haag im vergangenen Sommer. Die dortigen Abmachungen bilden einen weiteren Schritt, die Weiden zu vermindern, die die Kriege mit sich bringen. Es sind weitere Aussichten eröffnet worden, künftig auf friedlichen Wege internationale Meinungsverschiedenheiten regeln zu können. Jedoch selbst bei denkbar zufriedenstellendster Lösung der Frage ist kein Land der Pflicht enthoben, an die eigene Verteidigung zu denken, weil Sein oder Nichtsein eines Volkes niemals Gegenstand des Urtheils irgendwelchen Schiedsgerichts sein kann, ebenso wenig wie das Vorhandensein derartiger Schieds-

hauflchen Erweiterung, umso mehr, da man sich auch mit dem Gedanken tragt, fur die nicht bildungsfahigen Boglinge ein Altersheim zu schaffen. Gerade diese Gruppe von Armen, denen das Leben mangelt, was uns zum Menschen macht, der Verstand, bedarf besonderer Fursorge, wenn sie nicht auch korperlich verkummern sollen. Es wird zwar in jungster Zeit die Milderthatigkeit sehr stark zu allerlei guten Zwecken in Anspruch genommen, wer aber jemals einen Blick auf die Arbeit in einer Anstalt geworfen hat, der wird die Bitte des Vorstandes nachfuhlen konnen, die helfende Liebe mochte nicht mude werden, das Werk zu fordern und zu vollenden, welches ihrer Fursorge seine Entstehung verdankt.

— Jubiläum. Nächsten Samstag sind es 25 Jahre, daß der Schatzmeister des „Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose“, Herr Kaufmann Wald, Röhrenstraße 39, dieses Amt bekleidet. Es mag schon eine hübsche Summe aus freiwilligen Beiträgen sein, welche während dieser Zeit durch seine Hände gegangen ist zum Wohle und zur Verschönerung unserer lieben Vaterstadt und deren Umgebung. Hoffen wir, daß Herr Wald noch lange in geistiger und körperlicher Frische seinem Amte vorstehen möge!

— Der 18. Kongress für innere Medizin findet vom 18. bis 21. April 1900 hier selbst statt. Präsident ist Herr v. Jaksch-Brag. Folgende Thematika sollen zur Verhandlung kommen: Am ersten Sitzungstage, Mittwoch, den 18. April 1900, „Die Behandlung der Pneumonie“. Referenten: Herr v. Koranyi-Budapest und Herr Bel-Amsterdam. Am dritten Sitzungstage, Freitag, den 20. April 1900, „Die Endocarditis und ihre Beziehungen zu anderen Krankheiten“. Referent: Herr Litten-Berlin. Folgende Vortragende haben sich bereits angemeldet: Herr Reuser-Bien; Thema vorbehalten. Herr Weulebach-Utrecht; Ueber die physiologische Erklärung verschiedener Herz-Kreislauf-Arhythmien. Herr A. Grube-Neuenahr-London; Ueber wichtige Erkrankungen des Magens und Darmes. Herr R. Dresgen-Wiesbaden; Die Reizung und Entzündung der Nasenschleimhaut in ihrem Einfluß auf die Atmung und das Herz. Herr Schott-Naheim; Infuenza und chronische Herzkrankheiten. Herr Martin-Wendelsch-Werlin; Ueber ein Peritonikum. Herr Weintraud-Wiesbaden; Ueber den Abbau des Nucleins im Stoffwechsel. Herr Herm. Hildebrandt-Berlin; Ueber eine Symbiose im Lymphkörper. Teilnehmer für einen einzelnen Kongress kann jeder Art werden. Die Teilnehmertaxe kostet 15 Mk. Die Teilnehmer können sich an Vorträgen, Demonstrationen und Diskussionen beteiligen und erhalten ein im Buchhandel ca. 12 Mk. kostendes Exemplar der Verhandlungen gratis. Mit dem Kongresse ist eine Ausstellung von neueren ärztlichen Apparaten, Instrumenten, Präparaten etc., soweit sie für die innere Medizin Interesse haben, verbunden. Anmeldungen für dieselbe sind an Herrn Sanitätärath Dr. Emil Pfeiffer, Wiesbaden, Karlsruherstraße 13, zu richten.

— Das englische Brod erfreut sich seiner leichten Verdaulichkeit wegen besonders bei Magenleidenden oder an leichte Kost gebundenen Melancholischen großer Beliebtheit. Die bisherige Herstellungsmethode und Form dieses Gebäcks litt nur an einem Fehler; das Brod wurde bald furchbar hart und verlor infolge dessen von seiner Schmackhaftigkeit, ein Umstand, der sich auf dem Land, wo man es nicht jederzeit im Bäckeladen frisch haben kann, sondern auf größere Bezüge auf einmal angewiesen ist, erheblich bemerkbar machte. Nun hat man eine durch Ägypten an den Seiten zusammengeballene halbrunde, gerippte Form erfunden, mittels welcher sich ein prächtiges, fast wie ein längliches Kampion aussehendes und mehrere Tage lang frisch haltendes englisches Brod herstellen läßt. Das Gewicht des Brodes, wie es von Herrn Bäckereimeister Fritz Hofmann, Kirchstraße 42a, hier gebacken wird, beträgt etwa 2 Pfund, ist also auch bedeutender als dasjenige der nach alten Modus fabricirten Brode.

— Patentsachen. Patentamtlicher Schutz wurde erteilt Herrn Dr. Balloth hier unter Nr. 127453 auf: „Ausflappbares Taschen-Geld für hohe Streichhölzer n. Pat. Nr. 30603, Briesmarken, Engl. Pfalter etc.“, ferner Herrn A. Jiffand, Weinhandlung, Ullville, unter Nr. 127843 auf: „Zu einem Apparate lombinirte verschiedene Verzüge des Räder-Verwerkes“, und Herrn Ph. Krug, Mainz, z. Bl. hier, unter Nr. 127767 auf: „Aus Stiel mit festklemmbarem Puffquaste und mit durch Kurbel angetriebenen Pfeilwägen zum Auswringen verschiedener Fruchtsorten“. Der Schutz wurde in allen Fällen durch das Patent-Büreau Graf Franke hier erteilt.

o. Der Unfall, von dem dieser Tage ein 16-jähriger Arbeiter der Flachfabrik Kapellfabrik in der Genserstraße betroffen wurde, hat sich nach den Feststellungen der Strafandrohungswaltung wie folgtgetragen: Der von dem Unfall Betroffene hat sich mit mehreren anderen jungen Leuten auf der Genserstraße mit Schneebällen beworfen. Nicht vor dem ankommenden Motorwagen sprang er trotz der gegebenen Warnungssignale noch übers Trottoir, welches dasselbe auch im selben Moment wieder, um anscheinend wieder auf die andere Straßenseite zu gelangen; dabei wurde er aber von der vorderen Wagenende erfasst und bei Seite geschleudert. Die dadurch erlittenen Verletzungen sind nach den eingezogenen Grunduntersuchungen geringfügiger Natur und befindet sich der Verunglückte in seiner elterlichen Wohnung. Es dürfte aus dem Obigen erhellen, daß den Führer des Motorwagens keine Schuld trifft.

— „Eggblatt“-Haunlungen. Für die Wittve des verunglückten Fuhrmanns Schenke mit ihren 6 Kindern wurden und ferner übergeben: Von G. S. 25 Mk., Wagenmann 20 Mk., Großmutter D. S. 5 Mk., G. B. 5 Mk. Herzlichen Dank Namens der Bedachten. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gerne bereit.

— Kleine Notizen. An dem Anflangerturus (Sonntag, Vormittags von 10 bis 11 Uhr) in Stenographie Scholz-Schrey der Stenographischule, Lehrstraße 10, können noch Damen und Herren teilnehmen.

— Hebt immer eure Bürgerpflicht. Obgleich der vor ein paar Tagen gefallene Schnee größtenteils wieder verschunden und die Gassen der Trottoirs und sonstigen Wege befreit ist, dürfte es nichts schaden, wenn mancher unserer Hausbesitzer diesbezüglich eine kleine Lektion erteilt würde; denen nämlich, welche allemal, wenn Schnee und Eis die Wege zur lebensgefährlichen Passage machen, sich wenig darum zu kümmern scheinen, was ihre Pflicht ist und das Gesetz ihnen vorschreibt. Der Wunsch vieler wäre der, daß unsere Behörde mit diesen Pflichtvergessenen so wenig Rücksicht als möglich üben wolle. Für heute möchten wir denselben folgendes Verschen ins Gedächtnis rufen, welches wir uns früher einmal notiert haben:

Hebt immer eure Bürgerpflicht,
Auch wenn es schneit und friert;
Bergeht das Nachsehen nicht,
Sonst werdet Ihr notirt;
Der Paragraph steht nicht zum Spaß
In unserm Ordnungsstatut,
Und wer schon auf dem — — Pfaster saß,
Der weiß, wie weh das thut!

△ Mainz, 19. Januar. Rheinegel: 1 m 98 cm Vormittags gegen 0 m 67 cm am gestrigen Vormittag.

Aus dem Gerichtssaal.

* Miegitz, 18. Januar. (Gattenmordprozess.) Im Miegitz Mordprozess wurde die verantwortliche Vernehmung der beiden Angeklagten in nichtöffentlicher Sitzung über ihre persönlichen Beziehungen zu einander, die die ganze Nachmittags-Sitzung am Dienstag ausgefüllt hatte, Mittwoch Früh fortgesetzt. Erst gegen 11 Uhr Vormittags wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Es wird u. A. folgendermaßen von Frau Verandt gerichtet: Der Herr Inspektor Anders, der der Vorgänger des Markwirth in Nieder-Schönenborn war, vom 13. 7. 1897 datirt, verlesen. Anders machte gerade als Referent eine Meldung mit und schreibt u. A.: „Meine süße geliebte Frau! Wenn Dank für Deinen Brief. So schnell hatte ich keine Antwort erwartet. Deshalb ist meine

Freude umso größer gewesen. Geliebtes Herz, Du grüßt Dich doch nicht zu sehr. Der Dienst gefällt mir sehr gut. Ich denke, geliebtes Herz, in Liebe und Dankbarkeit steht an Dich. Du hast mich erst zum Mann gemacht. Ich, könnt ich ein Küßel von Dir bekommen. Was machst du mit Deiner Schmalpfeife.“ (Große Heiterkeit.) — Als Ueberführungsmittel werden den Angeklagten vorgelegt: ein Fläschchen mit Strichguthin (das Berndt im Schreibtisch aufbewahrt), ein Bäckchen mit Gift, auf das Frau Berndt dreimal „Gift“ geschrieben hat; ferner einen Revolver mit einer Blechschachtel mit Patronen, den die beiden Angeklagten bei einer Reise in Breslau gekauft haben. Die Anklage stellt bekanntlich die Behauptung auf, daß die Angeklagten sich gegenseitig auch mit dem Plan getrogen haben, Berndt zu erschlagen. In dem von Markwirth bewohnten Zimmer wurde auch eine Finte gefunden, die Frau Berndt als das Eigentum ihres Mannes bezeichnet. Der Präsident legt Markwirth einen eisernen Bohrer vor. Der Angeklagte greift zu, daß er mit demselben in die Wand zwischen dem Schlafzimmer der Marie Berndt und seinem Zimmer vorher geholt habe. Einen bei Markwirth vorgefundenen goldenen Ring erkennt Frau Berndt als ihren Trauring an, den sie Markwirth gegeben habe. Es wird dann mit der Zeugen-Vernehmung begonnen. Aus mehreren Aussagen geht hervor, daß Markwirth ein schwachsinnig und ein Prübler zu sein scheint. Der Vater des Markwirth sucht ihn als erblich belastet hinzustellen. Der frühere Mann der Angeklagten, Unterbürger Berndt, erklärt, daß er Strichguthin in seinem Schreibtisch gehabt und öfter die Schlüssel dazu habe liegen lassen. Markwirth habe auch davon gewußt. Erhebliches kann er so wenig ausfragen wie die Dienstboten.

Der Krieg in Südafrika.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

London, 18. Januar. Aus einem längeren Bericht des „Standard“ über den Sturm der Buren auf Ladysmith vom 6. Januar geht hervor, daß während des Kampfes ein Leutnant und 30 Mann der Gordon-Hochländer von den Buren gefangen genommen wurden.

hd. London, 19. Januar. Ein Telegramm aus Pietermaritzburg vom 17. Januar lautet: Ein Spezial-Courier der „Times of Natal“ bringt Mitteilung aus Ladysmith vom 6. d. M., aus der hervorgeht, daß der Angriff des Feindes gegen die Stadt am 6. Januar von zwei Seiten vor sich ging. Das Gefecht dauerte 17 Stunden. Man löst auf beiden Seiten mit großem Hebenmuth, und es war größtentheils der Haltung der Infanterie sowie dem bewundernswürdigen Angriff des Devonshire-Regiments zu danken, daß der Feind zurückgeschlagen worden ist. Das Regiment leichte Kavallerie, welches sich an diesem Kampfe beteiligte, hat schwere Verluste erlitten. Von 10 Offizieren dieses Regiments wurden 8 verwundet. Die vom Feinde entwickelten Truppen wurden auf 10,000 Mann geschätzt. Weitere Meldungen betragen, daß vom 6. bis 10. Alles ruhig war.

hd. London, 19. Januar. Aus einer sonst sehr zuverlässigen Quelle verlautet, daß gestern Nachmittag 4 Uhr ein Privat-Telegramm im Kriegsbüreau eingegangen sei, wonach Ladysmith in Folge (N) sei. Die offizielle Behauptung wird sichtlich erwartet. — General Buller sandte an das Kriegsbüreau folgende Depesche aus dem Lager bei Spearman's vom 18. Januar: Eine Batterie Feldartillerie, eine Haubitz-Batterie, die Brigade des Generals Buller sind im Begriff, den Tugela bei Potgieters Drift zu überschreiten. Die Buren-Stellung wurde von den Engländern bombardirt. Fünf englische Meilen oberhalb überschritt General Buller den Fluß auf einer Ponton-Brücke von 50 Yards Länge. Er hofft, daß seine Truppen bis zum Abend 5 Meilen vorgerückt sein werden. Auf ihrer rechten Seite sind die Buren eifrig beschäftigt, sich zu verschanzen.

Der Uebergang über den Tugela.

Endlich kommen die ersten Nachrichten über den Vormarsch der Engländer auf Ladysmith. Danach haben die Engländer gleichzeitig an zwei Stellen, bei Potgieters Drift wie bei der Richards Drift, 5 Meilen weiter oberhalb, den Tugela überschritten, ohne auf ernstlichen Widerstand der Buren gestoßen zu sein. — Ein von Witwitsch Abend datirtes Telegramm der „Central News“ aus Spearman's Farm giebt folgende Einzelheiten: Der von Lord Dundonald mit der Kavallerie-Brigade ausgeführte, 24 Meilen (38 Kilometer) lange March von Freer nach Potgieters Drift vollzog sich ohne Unfall. Die größte Vorsicht wurde beobachtet, da das Land vorher von Scharen von Buren überlaufen war. Dann nahm Lord Dundonald eine feste Stellung am oberen Tugela, welche Potgieters Drift beherrschte. Er besetzte dieselbe noch schnell, da es klar war, daß der Uebergang über den Tugela sicher sei, so lange er diese Stellung hielt. Später kam die Infanteriekolonne auf demselben Weg an und nahm eine andere feste Stellung in der Nähe der Föhre ein. Patrouillen wurden über den Fluß geschickt und bei Tagesanbruch ging Lyttelton's Brigade hinüber. Jenseits des Flusses wurden die Haubitzen und einige von der Marinebrigade bemannten Marinengeschütze schnell auf einen Hügel, der Mount Alice heißt, in Position gebracht. Sie eröffneten sofort das Feuer und unterhielten dasselbe den ganzen Tag. Sie beschossen die Stellungen der Buren, welche ungefähr fünf Meilen nördlich von der Föhre deutlich sichtbar sind, ihrer ganzen Länge nach, doch hat noch keine einzige Kanone der Buren geantwortet. Während diese Bewegung vor sich ging, überschritt General Buller sechs Meilen weiter oberhalb den Fluß. Er hat seine ganze Truppe hinübergebracht und jenseits des Flusses eine feste Stellung eingenommen. Diese lombinirte Bewegung wird jetzt weiter fortgesetzt. Die Stellung der Buren ist zweifellos stark; sie läuft dem Fluß parallel und hat Spion Kop zum Mittelpunkt. — So weit klingt Alles für die Engländer ganz hübsch. Man darf aber nach dem bisherigen Verlauf des Kriegs wohl erwarten, daß die Buren für irgend eine unangenehme Ueberraschung sorgen werden.

wb. London, 18. Januar. Reuters Bureau wird vom Mount Alice, welcher Potgieters Drift beherrscht, vom 15. d. M. gemeldet: Die Vorwärtsbewegung zum Entzage Ladysmiths begann Mittwoch von Freer und Chiesley aus. Wenige Meilen hinter Freer, auf dem Wege nach Springfield, kamen die Truppen an aufgestellten Säulen zum Uebergang über den Fluß vorüber. Diese stellten eine in keiner Reihenfolge vorrücken Truppe dar und wurden von den benachbarten Hügel aus von den Buren beschossen. Nachdem die Aufklärungsmannschaften berichtet hatten, daß Springfield nicht besetzt sei, wurde dieser Platz von den britischen Truppen besetzt. Der Zug der vorrückenden Truppen erstreckte sich auf mehrere englische Meilen und umfoste wahrscheinlich 5000 Wagen. Nachdem alles verdächtige Gelände sorgfältig aufgefährt war, rückten die Truppen nach Mount Alice vor. Der Feind, welcher am 14. Januar bei Potgieters Drift stand, war offenbar überrascht worden. Ein Theil der Kolonialtruppen schwamm unter dem feindlichen Feuer durch den Fluß und brachte die Wagenfähre von dem feindlichen Ufer herüber. Der Feind brach eiligst das Lager ab, das sich auf den Höhen gegenüber dem Atlasberg befand. General Buller schlug sein Hauptquartier in dem Gehöft, welches dem Buren Maximus Verorius gehörte, der verschwunden ist. Am Freitag wurde eine starke Explosion vernommen. Nunmehr ist festgestellt, der Feind zerstörte die im Van befindliche Brücke, 7 Meilen oberhalb von Potgieters Drift. General Buller erließ einen kraftvollen Aufruf und einen Tagesbefehl, beginnend mit den Worten: Wir schreiten zum Entzage unserer Kameraden in Ladysmith, da gilt kein Zurück! Die Stimmung der Truppen ist zuversichtlich und begeistert. Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet.

wb. Spearman's Farm, 18. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die Brigade Lyttelton's mit einer Haubitzbatterie überschritt umgeben am 16. d. bei Potgieters Drift den Tugela. Die Streitmacht ging plänkchend und unter Beschießung von keinen Kopjes in die Ebene vor. Am 17. d. wurden die Aufgräben des Feindes stark mit Schiffsgeschützen und einer Haubitzbatterie beschossen, wodurch eine Breche in die feindliche Kanonenaufstellung, die mittels Sandfäden hergestellt war, gelegt wurde.

Alsdann sah man den Feind in keinen Truppen die Aufgräben verlassen, hierauf wurde auch der Hügel, welcher der englischen Stellung gegenüberlag, beschossen. Inzwischen erzwang eine Abtheilung des Generals Warren den Uebergang über den Tugela sieben Meilen aufwärts.

hd. London, 19. Januar. Ein Telegramm aus Knysberg am Tugelafuß bringt Einzelheiten über das Vordringen Bullers. Es ist die Brigade des Generals Dundonald, welche am vergangenen Mittwoch Springfield besetzt hatte. Später besetzte der General auch den Knysberg, welcher sich gegenüber dem von den Buren verlassenen Lager befindet. Der Feind scheint durch unser Erscheinen überrascht gewesen zu sein. Wir können von unserer Stellung das feindliche Lager übersehen.

hd. London, 19. Januar. In hiesigen militärischen Kreisen glaubt man, daß der Erfolg der Bullerschen Operationen hauptsächlich von Warrens Planenunahme abhängt. Man nimmt an, daß General Warren mit seinen 14,000 Mann nordwärts in der Richtung nach Dewdrop marschiren dürfte und hofft, daß diese Operation nicht nur die Aufhebung der Belagerung von Ladysmith, sondern auch die Umzingelung und Vernichtung des Hauptquartiers der Buren-Armee zur Folge haben werde.

hd. Brüssel, 19. Januar. Die hiesigen Transvaalkreise sind durch die Leichtfertigkeit, womit General Buller den Tugela überschritt, sehr erkaunt. Man glaubt an eine Kriegsliste seitens der Buren. Jedemfalls wird sehr eine große Entscheidungsschlacht zwischen den Truppen des Generals Buller und den Buren erwartet, von deren Ausgang auch das Schicksal von Ladysmith abhängt. Im Uebrigen ruft der Uebergang Bullers über den Tugela keinerlei Entmutigung hervor.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

wb. Sterksrom, 18. Januar. (Meer- und Luft.) Die Buren sprengten gestern drei kleine Brücken an der Dordrecht Eisenbahn in die Luft.

Aus dem Norden der Kapkolonie.

London, 18. Januar. Eine Depesche der „Central News“ aus Robertsburg vom 17. Januar meldet, daß am 16. Januar 19 Lanzenträger von Neu-Süd-Wales beim Patronisiren von 60 Buren überfallen und daß 14 von ihnen nach tapferer Gegenwehr gefangen genommen worden sind. Man glaubt, daß ein holländischer Farmer sie verurtheilt hat. Von den 14 Gefangenen sollen sieben oder acht schwer verwundet sein.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

hd. London, 19. Januar. Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Mafeking vom 8. Januar, welches besagt: Die Buren, welche die Stadt belagern, erhielten ein Weihnachtsgeschenk in Form eines Geschüßes neuesten Modells mit drei Munitionswagen. Mit demselben werden Geschosse geworfen, welche ein chemisches Produkt enthalten, das explodirt, sobald es mit der Luft in Berührung kommt. Dasselbe hat bis jetzt wenig Schaden angerichtet. — Oberst Baden-Powell hat den Häuptling Weffens seines Amtes entsetzt, da dieser Sympathien für die Buren an den Tag legte.

hd. Durban, 19. Januar. Hier eingetroffene Flüchtlinge aus dem Freistaat berichten, daß die Orange-Buren Verteidigungswerke in einem Umkreis von 6 Meilen um Bloemfontein herum anliegen. Das Land ist fast ohne jede männliche Bevölkerung, da alle erwachsenen sich an der Grenze befinden.

hd. London, 19. Januar. Der Gegenbefehl, welcher den Offizieren, die sich aus Ägypten nach Südafrika begeben sollten, erteilt worden ist, scheint durch die Truppenbewegungen Menells begründet zu sein. Die englische Regierung ist bis jetzt noch völlig im Unklaren über den Zweck, welchen Menell verfolgt und traut sich eine Schwächung der Sudan-Garnison aus diesem Grunde nicht zu.

hd. Berlin, 19. Januar. Nach einem hier eingegangenen amtlichen Telegramm aus London ist die Freigabe des Dampfers „Bundesrath“ nunmehr thatsächlich erfolgt.

hd. Rom, 19. Januar. König Menell von Abyssinien erklärte gegenüber diplomatischen Persönlichkeiten auf das Bestimmteste, daß er an eine Ausnutzung der Schwierigkeiten Englands in Südafrika absolut nicht denke. Gleichzeitig befragt Menell, daß er im Laufe des Jahres zur Pariser Weltausstellung kommen werde und bei dieser Gelegenheit mehreren europäischen Höfen Besuche abstatten wolle.

wb. London, 19. Januar. Der Staatssekretär des Innern, White Ridley, hielt gestern in Blackpool eine Rede, worin er bezüglich der Kräfte über die Kriegsführung in seinem und seiner Amtsgenossen Namen erklärte, das ganze Kabinett trage die volle Verantwortung. Wie die Nation, sei es vom Beginn des Kriegs an einig gewesen. Er zweifelt nicht, daß, wenn die Zeit gekommen sei, eine Vertheidigung der Minister angemessen sein werde. Es sei nicht die Aufgabe der Presse oder Anderer, die tapferen Generale, die im Feld seien, abzurufen. Es sei nicht einer unter ihnen, der nicht das volle Vertrauen des Landes und der Regierung habe, während andererseits sich niemals in der Geschichte des Reichs die Soldaten besser geschlagen hätten. Der eventuelle Ausgang des Kriegs stehe außer allem Zweifel, er sei nur eine Frage der Zeit und des Ordes.

Letzte Nachrichten.

Republikanisches Bureau.

Berlin, 19. Januar. Das Versehen der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein hat sich, nach einer Meldung aus Dresden, gestern Abend etwas gebessert; insbesondere hat die Herzoginlage nachgelassen. — Die verlaute, dürfte die Flotten-Vorlage bis zum Samstag vom Bundesrath erledigt sein.

wb. Berlin, 19. Januar. Gegen Mitternacht erfolgte in der Reanderstraße eine Gasexplosion, wobei eine Person getödtet und in weitem Umkreise Verwundungen angerichtet wurden. — Die Morgenblätter melden aus Kiel: Auf dem Torpedoboot S 71 wurde der Obersteuermann von der Maschine am Kopf erfasst und sofort getödtet.

hd. Paris, 19. Januar. Der Baron v. Castellane, welcher die Tochter des amerikanischen Millionärs Gould zur Frau hat, erlitt an Börsen-Spekulationen Verluste von mehreren Millionen Francs. Er hat sich bereits in Begleitung seiner Frau nach New-York eingeschifft, um von seinem Schwiegervater die nöthigen Gelder zur Deckung seiner Schulden zu erhalten. Die Richtig seiner Gemahlin betrug 75 Millionen Francs, wovon er jedoch nur den Nießbrauch der Zinsen hat.

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 19. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Mtien 234.70, Diskontokommandit 193.80, Staatsbahn 137.—, Lombarden 27.70, Gotthardbahn-Mtien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Mtien 261.—, Eisenbahnen Bergwerks-Mtien —, Bochumer 265.30, Harpener 205.50, 3-proc. Mexikaner —, 6-proc. Mexikaner —, Italiener 94.10, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 67.40, 3-proc. Portugiesen —. Tendenz: still und abwartend.

Wien, 19. Januar. Oester. Credit-Mtien 234.40, Staatsbahn-Mtien 137.10, Lombarden 26.50, Marknoten 118.10.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und weltlichen Theil: W. Schulte von Dröge, für den religiösen Theil und die Angewandte K. Redakt: Dr. W. Schulte von Dröge. Druck und Verlag der V. Schellenschen Buch- und Lithographie-Anstalt in Wiesbaden.

Gasthof Röss, Hattenheim im Rheingau.

F 183

A. H. S. C.

 Samstag Abend 8 1/2 Uhr: **Farbenkneipe**
 im „Nonnenhof“ (Damensaal). F 366

 Die bekannte Haupt- u. Glückscollecte von
Carl Cassel, Kirchgasse 40,
 empfiehlt und versendet
Siebengebirgs-Geldlose,
 Ziehung 29. Januar, Haupttr. 125,000, 75,000,
 50,000 Mk. u. s. w.
 1/2 Loos Mk. 3.—, 1/4 Loos Mk. 2.—.
 Liste und Porto 30 Pf. extra. 898

Maronen (Kastanien),
 große, durchaus gesunde Frucht, per Pfund 16 Pf.
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82. 708

Reiner Bienenhonig Pfd. 58 Pfg.
 bei 5 Pfd., oder 25 Pfd. incl. neuen Stöcken, einzeln 5 Pfg. theurer.
Präparierter Speisehonig, chem. rein, Pfd. 48 Pfg.
 Lebensmittel-Consumgeschäft,
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.
Vino
Vermouth
 !!!
di Torino
 das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung
 des Magens vom ersten Hause Martini & Rossi,
 Torino, empfohlen im Alleinverkauf — Originalpackung —
 Mk. 1.60 pro Flasche excl. Glas. 17083
W. Nicodemus & Co.,
 Adelheidstrasse 21.

1895er Tischwein
 von vorzüglicher Qualität, garantiert rein, empfiehlt
 per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt
Friedr. Marburg,
 Neugasse 1. 15276

Salta! Das wunderbare Spiel
 der Sonnen, Monde und Sterne.

Neue Sorten! Neue Preislagen!

 Qual. A (Einfach) Mk. 2.50.
 Qual. B (Solide) Mk. 6.—.
 Qual. C (Fein) Mk. 12.—.
 Qual. D (Elegant) Mk. 24.—.

Salon-Spiele:

 Qual. I (Exquisit) Mk. 45.—.
 Qual. II (Fashionable) Mk. 145.—.
 Qual. III (Fin de siècle) Mk. 190.—.
 Qual. IV (Fürstliche Ausstattung) Mk. 475.—.

Sämtliche Sorten ausgestellt im Schaufenster No. 2.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Größtes Spiele-Lager Wiesbadens. 590

Natur-Malaga,
 ächter Traubenwein, anerkannt vor-
 zügliches Kräftigungsmittel für
 Reconvalescenten; chemisch untersucht u.
vollkommen rein befunden,
 per Flasche incl. Mk. 2.10
 empfiehlt
J. Rapp Nachfolger
 (Inh. Oscar Roessing),
 2. Goldgasse. Goldgasse 2.
 Ferner zu haben bei
Martin Beysiegel,
 Ecke der Friedrich- u. Schwalbacherstr. 531

50 Pf. Vino Rosé
 bitte probieren, ein ganz vorzüglicher griech. Sektwein, Preis
 bei 12 Flaschen ohne Glas, einzelne Flaschen 5 Pf. mehr.
F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82. 16842
Elegante Träcke
 in allen Größen zu verleihen. 508
S. Sulzberger,
 Herren- u. Knaben-Garderoben,
 Kirchhofsgasse 4, nahe der Langgasse.

 Eine Wohltat für beliebige
 Herren, für Kegler, Reiter,
 Turner, Radfahrer etc. etc.
 Freiheit des Rückgrates,
 freie beugende Bewegung!
 Dieser solide, bequeme
 Rosenträger ist stets vor-
 rätig bei 8281
M. Bentz,
 2. Neugasse 2,
 'ist der Beste der Welt!' a. d. Friedrichstrasse.

Der Wahrheit die Ehre!!

Auf die Veröffentlichungen der Tapezirer-Zunft, welche mehr der Unwahrheit und Gehässigkeit als der Wahrheit zu dienen geeignet sind, haben wir folgenden Sachverhalt der Öffentlichkeit zu übergeben:

Ein Abgesandter der Tapezirer-Zunft erschien vor einigen Tagen in unserem Geschäft in Begleitung einer Frau und verlangte ein unserm Reclame-Circular vom November vorigen Jahres entsprechendes Bett à Mk. 79.— und zwar in etwa zwei Stunden, da Besuch erwartet werde.

Es wurde dem Betreffenden bedeutet, es würde ihm fragliches Bett angefertigt, ihm auch die Theile vorgezeigt, welche verwandt werden sollten. Auf eine Anfertigung des ganzen Bettes konnte, resp. wollte er nicht warten und gab sich mit einer provisorischen Zusammenstellung zufrieden und verlangte schleunigste Lieferung.

Als das Bett dann abgeliefert werden sollte, wurde die Ablieferung desselben von dem Abtheilungschef der Bettwaren, welcher bei dem Verkauf nicht zugegen war, beanstandet, weil Sprungrahmen und Einlagen defect.

 Es wurde deshalb ein **tadelloses besseres Bett geliefert**, dieses jedoch von dem Besteller zurückgewiesen und von ihm ausdrücklich verlangt, daß ihm geliefert werde, was er gekauft habe, wenn es auch schlechter sei, so wolle er es doch haben.

Darauf sind, nur um diesem Verlangen zu entsprechen, die Theile geliefert worden, welche nunmehr von der Tapezirer-Zunft als minderwerthig bezeichnet werden.

Das Verfahren der Tapezirer-Zunft richtet sich von selbst.

Es ist einer öffentlichen Corporation unwürdig und zeugt von großer Gehässigkeit. Der Vorwurf der absichtlichen Täuschung trifft nur die Zunft selbst, welche die Ablieferung defecter Stücke, welche nicht geliefert werden sollten, ausdrücklich durch von ihr vorgeschobene Personen verlangte und dann diese als die Waare vorzeigen will, welche der auf diese Weise befehlete Concurrent regelmäßig liefert. Wenn sämtliche Zunftmeister, wie wir auch in diesem Falle verfahren wollten, dann werden sie ihre Kunden stets zufriedenstellen u. es nicht nothwendig haben, ihre Zuflucht zu gehässiger Verunglimpfung ihrer Concurrenten zu nehmen.

Unsere Kundschaft wird sich durch solche Manipulationen nicht beirren lassen.

Wir laden Jedermann ein, unsere sämtlichen ausgestellten Betten auf ihre Güte und Preiswürdigkeit in unseren Geschäftslokalitäten zu untersuchen und bitten die verehrlichen Kunden, welche bis heute von uns Bettwaren bezogen haben, dieselben von kompetenter Seite auf ihre Haltbarkeit und solide Verarbeitung untersuchen zu lassen.

Wir übernehmen nach jeder Richtung hin die weitgehendste Garantie.

Auf Konkurrenz-Manöver und eine weitere Auseinandersetzung durch die Zeitung lassen wir uns nicht ein. 876

Kaufhaus Frank & Marx.